

"Spiritus Sanctus" – Fachreferat von Damian Caluori, Leiter der Beratungsstelle für Suchtfragen Appenzell Ausserrhoden

Hier gebe ich einige Gedanken – Blitzlichtern gleich – wieder, welche Damian Caluori in seinem Fachreferat weitergab. (Kari Bürgler)

Der "Spiritus" ist ein Teil, der zum Freizeitverhalten von Jugendlichen heute gehört – ob wir es wollen oder nicht. Unsere Aufgabe besteht als Verantwortliche in der Jugendarbeit, einen guten Umgang damit zu fördern – einen Umgang, der sowohl für uns, wie auch für die Jugendlichen stimmt. Diese Bemerkung stand am Anfang der Tagung des Diözesanforums kirchliche Jugendarbeit am 21. März 2013 in St. Gallen.

Wie häufig tue ich etwas?

In einem Referat führe uns Herr Caluori zuerst zu den eigenen Bedürfnissen, bzw. Verhaltensweisen in unserem täglichen Leben und deckte allfällige, noch ungeahnte Süchte bei uns auf. Nicht alles, was ich häufig mache, ist Sucht, aber hinterfragt mein Verhalten schon. "Wie häufig tue ich etwas?"

(www.sucht-ar.ch/fileadmin/ablage/dokumente/d_wiehaeufigtueichetwas.pdf)

ist eine einfache, amüsante und hilfreiche Methode, sich selber, eine Gruppe oder eine Familie, Teilnehmende oder Leitende eines Lagers, eine Firmgruppe oder ein Jugendtreff zu checken.

Gesprächs- und Diskussionsstoff garantiert. Wie viel ist "häufig" bzw. "selten"? Heisst "sehr häufig" täglich oder 4-5 Mal im Tag? Die Antworten sind subjektiv.

"Alkohol ist dein Sanitäter"

Bezüglich des Alkohols stellten wir fest: Alkohol kann "dein Sanitäter" sein, er ist "dein Fallschirm", ist "das Drahtseil", "das Schiff"... So singt es Herbert Grönemeyer in seinem Lied "Alkohol" www.myvideo.ch/watch/8635921.

Tatsächlich erfährt mancher Jugendliche Alkohol als etwas, mit dem Probleme gelöst oder wenigstens für einen Moment aus der Welt geschafft werden können. Dass sie danach nicht tatsächlich gelöst sind, will der/die Jugendliche selber ausprobieren.



In Zahlen gesprochen

Wir wissen es alle, dennoch sprechen Zahlen ihre eigene Sprache: In der Schweiz leben 300'000 Alkoholabhängige

Personen. 8 Todesfälle sind in der Schweiz täglich auf alkoholbeeinflusste Krankheiten und Unfälle zurückzuführen. 8 Mio Franken gehen der Schweizer Volkswirtschaft infolge von alkoholbedingten Problemen täglich verloren. 20-30% aller tödlichen Unfälle bei der Bedienung von Fahrzeugen oder Maschinen sind alkoholbedingt. 20% aller Arbeitsunfälle stehen im Zusammenhang mit Alkoholkonsum. 5-10% der Angestellten eines Betriebs haben Alkoholprobleme. Solche Zahlen müssen erst richtig verdaut werden!

Last der Verantwortung

Nicht nur die Zahlen sind alarmierend. Berichte in den Tageszeitungen, kontroverse Diskussionen im Parlament oder eindeutige Bilder im Fernsehen zeigen darauf: Der Alkoholkonsum bei Jugendlichen nimmt überbordende Masse an. Die Alkoholvergiftungen bei Jugendlichen sind in den letzten Jahren markant gestiegen. Junge Frauen sind im Bezug auf Konsum von Alkohol (v.a. Alcopops) im Aufholen

begriffen. Wer trägt dafür die Verantwortung? Eltern, Lehrpersonen und Jugendbegleitende? Mit jedem Jahr, in dem ein junger Mensch älter wird, muss er auch mehr Verantwortung übernehmen. Gleichzeitig muss, bzw. dürfen die Eltern und Jugendverantwortlichen mit jedem Jahr, in dem ein junger Mensch älter wird, Verantwortung abgeben. Dieser Verantwortung, die ein JugendlicherR trägt, ist er/sie sich oft kaum bewusst. Im Firmalter darf eindeutig bereits stark auf Selbstverantwortung und Erwachsensein hin gedrängt werden.

Grenzen setzen

☛ Grenzen setzen bedeutet, dass wir signalisieren, dass es Werte gibt, über die nicht diskutiert wird.

☛ Kinder brauchen nicht nur verständige Pädagogen (Eltern, Lehrpersonen, Jugendleitende), sondern Erwachsene, die sich ihnen entgegenstellen.



☛ Grenzensetzungen sind nötig – die Frage ist jedoch wie und die Kunst ist es, dass sie verhältnismässig sind.

☛ Unsere Aufgabe ist es, zu reagieren und uns zu empören.

☛ Ein Mittel, die Haltung der Erwachsenen zu testen, ist die Provokation. Man versucht herauszufinden, bei welchen Themen die Erwachsenen ihre Gelassenheit verlieren und wirklich reagieren.

☛ Reagiert der Erwachsene, dann weiss der Jugendliche, welche Gesetze und Normen wirklich gültig sind.

☛ Es gibt für Kinder und Jugendliche nicht Tragischeres, als wenn Grenzüberschreitungen im Leeren verlaufen und Erwachsene sich distanzieren.

Klarheit schaffen

Aus diesen Thesen vom Psychologe und Psychotherapeut Allan Guggenbühl ergeben sich folgende Regeln für die Jugendarbeit:

■ Ein gut funktionierendes Regelwerk bietet LeiterInnen mehr Handlungssicherheit.

■ Das pädagogische Vorgehen wird auch für Aussenstehende nachvollziehbar.

■ Für Jugendliche sind Regeln immens wichtig, um sich an ihnen zu reiben, ein wichtiger Teil jugendlicher Identitätsbildung → ohne Regeln keine Reibung und ohne Reibung keine Identität!

Für eine gute Prävention sind weder einzig die Eltern oder Lehrpersonen oder die Politik verantwortlich. Prävention kann einzig im Zusammenspiel von Eltern, Schule, Freizeit, Freundeskreis, Beratungsstelle, Kirche, Jugendarbeit, Polizei, Politik, usw. gelingen.

Links

www.sehn-sucht.net



www.alkohol-in-jugendorganisationen.ch

www.infodrog.ch

www.sucht-ar.ch

www.coolandclean.ch

www.be-freelance.net